

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postmässiger
Anzahlung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., anst. d. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unterlagte eingehende Kammitzungen
sind keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Quittungsbogen:
„Saale-Ztg.“ gefastet.
Verleger der Redaktion Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
straße 63, 1; Telefon Nr. 500 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreizehnbisvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
„Allen die Spaltenzelle oder deren
Stamm mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 sowie von
anderen Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.“
Reklamen die Zeile 75 Pfg. für Halle
und auswärts 1 M.
Erwidert täglich prompt.
Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle Halle, Gr. Bauhausstraße 17;
Abendgeschäftsstelle, Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
straße 63, 1; Telefon Nr. 500 u. 591.

Nr. 116.

Halle a. S., Mittwoch, den 10. März.

1909.

Französische Bündnisstimmungen.

Unter der vorstehenden Signatur bringt die „Köln-Zeitung“ in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe einen hochinteressanten, aus Paris datierten Leitartikel, der sich mit der Haltung Frankreichs gegenüber seinem russischen Verbündeten befaßt und der deutlich den friedensfreundlichen Umschwung kennzeichnet, der sich heute, im Gegensatz zu sonst, in der französischen Bevölkerung geltend macht. — Der Artikel lautet:

Seit dem Wiederausbruch der orientalischen Krise ist eines der erfreulichsten Zeichen, die einen friedlichen Ausgang für sie erhoffen lassen, das aufrichtige Friedensbedürfnis, worin die französische Diplomatie mit dem französischen Volke übereinstimmt, um ihren Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen. Zweifelsohne handelt die Diplomatie hierin mehr nach Rücksichtserwägungen als nach Stimmungen, die zum Maßstab ihres Handelns zu nehmen seiner Diplomatie gestattet ist. Umgekehrt aber sind es im Volke mehr die Stimmungen, welche für seinen Willen nach Frieden die Oberhand haben, als verstandesmäßige Berechnungen der Gewichte, welche die Waage der internationalen Politik ausmachen und sie mehr nach der Seite des Friedensbedürfnisses als gewagter Abenteuer belasten. Diese Stimmungen des Volkes sind es, die in der gegenwärtigen Lage der Dinge ein besonderes Interesse beanspruchen nicht nur, weil sie auch für die Diplomatie wieder einen Faktor von bestimmender Bedeutung darstellen, sondern auch durch den psychologischen Einfluß, den sie in die politische Seele des französischen Volkes von heute gefahren. Freilich ist dies Volk heute noch wie früher zu jeder Stunde bereit, seine nationale Ehre und Würde und seine Lebensinteressen mit den Waffen zu verteidigen, wo es sie herausgefordert oder angegriffen läßt. Aber dennoch hat sich in ihm in den letzten dreißig Jahren ein bedeutender Wandel vollzogen. Die Befestigung der Republik und des republikanischen Gedankens im Volke hat in ihm jenen alten vom Kaiserreich geerbten und geerbten nationalistischen Übermut in den Hintergrund gedrängt, der sofort bei der Hand war, auch in den Angelegenheiten der anderen Völker Europas das entscheidende Wort zu sprechen und schlichterhand mit den Waffen durchzusetzen. Das Kaiserreich übte diese Politik in seinem dynastischen Interesse. Die Republik ist vielmehr ebenso egoistisch, aber ihr Egoismus hat eine wesentlich andere Richtung genommen, ein Ziel, das weniger auf andere und mehr auf sich selbst, auf die Verwirklichung ihres eigenen inneren Ideals gerichtet ist. Aber dem französischen Volke wird es heute nicht mehr einfallen, sein Schwert für ein neues Piemont etwa am dem Balkan zu ziehen, das französische Meer der allgemeinen Wehrpflicht von heute, die Verfechtung des so dünn gewordenen Nachwuchses der Nation, zu einem Zweck für andere herzugeben, der ihm, dem Volke selbst, den Rest geben könnte. Daher denn auch die ganz natürliche Erscheinung, daß die republikanische öffentliche Meinung zwar mit Eifer und Ungestüm für das neue jugendliche Regiment Partei nimmt und die Republik als seinen besten Freund anspricht, aber umgekehrt ebenso zurückhaltend ist für die Forderungen, welche die Politik des verbündeten Russlands ihr für das Eintreten zugunsten der nationalen Bestrebungen der slavischen Balkanvölker, insbesondere Serbiens, in diesem Augenblick aus dem Bündnis auferlegen könnte. Vereinzelt Stimmen haben zwar versucht, dieser Zurückhaltung ein Ende zu machen und die Wassengemeinschaft Frankreichs mit Rußland auf dem Balkan als eine klare, unzweideutige Folgerung seines Bündnisses anzuführen. Aber diese Auffassung erregt nicht nur den sofortigen und sehr bestimmten Widerspruch radikaler Blätter, sondern auch der „Temps“ rief ihnen ein sofortiges, nicht mißzuverstehendes „Taisez-vous“, indem er es als unnützlich erklärte, überhaupt diese Frage nach den Bündnisverpflichtungen Frankreichs unter den obwaltenden Umständen aufzuwerfen. Man hätte es aber durchaus nicht für unnützlich gefunden, ebendieselbe Frage für Deutschland Oesterreich-Ungarn gegenüber aufzuwerfen, noch auch von der ungeweihten Antwort Deutschlands hierauf Grundidee, wenn auch nicht angenehme Kenntnis zu nehmen. Der Vorwurf der Unnützigkeit hat das „Journal des Débats“ indes nicht abgehalten, in bezug auf die, wie es vermeint, durch die ferliche Note bewirkte Verschiebung der diplomatischen Erörterung und Entscheidung der Dinge zunächst nunmehr zwischen Rußland und Oesterreich das letztere zu mahnen, es möge hierbei nicht vergessen, daß „Frankreich hinter Rußland steht“. Das Blatt findet auch noch einen neuen Sekundanten dabei in der Opinion, dem Pariser Gegenstand in politischer Richtung und Gewinnung zu der „National Review“ jenseits des Kanals. Das Wochenblatt beklagt bitter die Haltung nicht nur der öffentlichen Meinung, sondern auch der amtlichen Kreise Frankreichs gegenüber Rußland, indem es darüber zu dem Schluß kommt:

„Publizisten und Parlamentarier, vielleicht sogar viel höher stehende Personen haben die Schamlosigkeit gehabt, die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß im Kriegs-

falle Frankreich seinem Worte nicht treu bleiben werde. Man muß mit einer Geste diese Luft der Feigheit zerstreuen. Diese Geste verlangen wir von Clemenceau. Es ist unnützlich, daß der Mann, der die Belagerung von Paris gesehen hat, daß der Redner, der bei der Einweihung des Denkmals für Scheurer-Kestner einen bewundernswerten Lobesspruch aus dem Glatz anstimmte, daß der Minister, der bei dem Zwischenfall der Delegation von Cabanilla sich wie ein Soldat verhielt, hingeht und den Vertrag von Frankfurt in Wien erneuert.

Die Anspielung auf Monaco ist nicht mißverständlich. Sie gilt dem Fürsten von Monaco als Freund des deutschen Kaisers. Aber die alberne Befürchtung, er könne der diplomatische Vermittler des Deutschen Reichs gegenüber Frankreich für einen Schritt sein, der in der Bedeutung einer zweiten Unterzeichnung des Frankfurter Vertrages gleich käme, kann man auf sich beruhen lassen. Gleichzeitig antwortet aber auch schon eine radikale Parteistimme wieder auf diese Frage der französischen Waffensolge für Rußland auf dem Balkan in dem führenden radikalen Parteiblatt des Südens, der „Dépêche de Toulouse“. Der Pariser Professor Mulard von der Sorbonne erwidert darin nämlich dem „Journal des Débats“ auf seine Erklärung, daß Frankreich hinter Rußland stehen werde:

„Was? Wenn die österreichische Armee die serbische Grenze überschreitet, sollte es notwendig sein, alsbald auch die französische Armee mobil zu machen gegen Deutschland, am Tage nach diesem deutsch-französischen Einvernehmen, das uns eine lange Periode des Friedens zu sichern schenkt! Ich will durchaus nicht sagen, daß Frankreich sich seinen Verpflichtungen entziehen, noch irgendwie es seinem Verbündeten gegenüber an seinem Worte fehlen lassen solle. Aber die Wirksamkeit wird ein wenig vermindert sein, als es die Logik der Debatte ist, und es wäre trotz allem allzu selbstsam, wenn Rußland sich einem solchen Abenteuer aussetzte, d. h. uns mit sich da hineinzuziehen, ohne sich vorher mit uns darüber geeinigt zu haben. Die russische Regierung, wenn man so den bestehenden Stand der Dinge nennen kann, hat zu sehr das Gefühl der militärischen Schwäche, als daß man ihr vernünftigerweise eine solche wahrhaft wahnwitzige Abicht unterstellen kann.“

Die „Opinion“ deutet nun freilich einen Ausweg für das von Herrn Clemenceau verlangte Verhalten an: Er soll es der Erinnerung an das Frankreich vor neununddreißig Jahren widerfahrenen Anheil anpassen. Er soll der Waffensolge Frankreichs für Rußland auf dem Balkan die Kulisse der Revanche gegen Deutschland vorschreiben. Auch darin liegt wieder das Eingeständnis, daß sie wohl anders nicht zu ermöglichen ist. Man würde abwarten müssen, ob das französische Volk wie bereits im Sommer 1870 sich abermals durch eine historische Täuschung über den wirklichen Grund der Dinge, für die es das Risiko seines Verblutens auf sich nehmen soll, zu dem Wagnis eines Krieges gegen Deutschland hinreichend lassen würde. Vorläufig vertritt es in der Auffassung der orientalischen Krise einen ganz anderen Sinn, als daß dies so leicht zu befehligen ist. So seltsam es daher klingt, die Wirkung des russisch-französischen Bündnisses ist dieser Krise gegenüber auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und zwar insoweit der Hindernisse selbst, die sich ihm für seine Anwendung auf eine andere als friedliche Lösung dieser Krise bei dem französischen Volke entgegenstellen. Das mag für Rußland nicht gerade tröstlich klingen. Es ist aber so.“

Der Artikel dieser in unserer auswärtigen Politik wohl tonangebenden großen Zeitung hat uns doppelt interessiert, weil der Berliner Vertreter der „Saale-Ztg.“ erst dieser Tage Gelegenheit hatte, mit einer Persönlichkeit zu sprechen, die eben aus Paris zurückgekehrt und dort vermöge ihrer gesellschaftlichen Stellung mit Kreisen in Berührung kam, in denen sich die Anschauungen der französischen Regierung widerspiegeln. Unser Gewährsmann erzählte: Im Gegensatz zu der Stimmung, wie ich sie in Paris vor zwei Jahren vorfand, wo man mir — von Clemenceau bis Pichou — höflich und artig aber — kühl begegnete, fand ich jetzt weit mehr Conciliation in allen Zirkeln, die ich aufsuchte, als früher. Man mag die deutsche Marokko-Politik als Gallophobie beurteilen so viel man will, das eine ist durch sie erreicht: Die Franzosen haben das Fürchten gelernt! Und Frankreich, dieses klassische Land der kleinen Rentiers, will keinen Krieg. Die Furcht vor dem Kriege ist in Paris das Fundament der heutigen Versöhnungspolitik gewesen, eine Politik, die also nicht einer plötzlichen Laune der Leute am Quai d'Orsay entspringt, in der vielmehr eine gewisse Aufrichtigkeit zu liegen scheint. Man muß deshalb auch die deutsch-französische finanzielle Annäherung, wie sie jetzt zwischen der Berliner „Nationalbank für Deutschland“ und dem „Credit Mobilier Francais“ in Paris zustandgekommen ist, außerordentlich hoch bewerten. Wie bereits vor einiger Zeit gemeldet, beabsichtigt der Credit Mobilier Francais in Paris eine Erhöhung des Grundkapitals, das augenblicklich 25 Mill. Francs beträgt, und zwar soll das Kapital verdoppelt werden. Zu dem Konjunktum, das sich zur Durchführung dieser Transaktion gebildet hat, gehört auch die Nationalbank für Deutschland, die schon früher gemeinsam mit dem Credit Mo-

biliter sich an Emissionen beteiligt hat. Die Nationalbank für Deutschland, die seinerzeit die erste war, die nach dem Orient ausging, hat schon seit Jahren engere Geschäftsbeziehungen zu Frankreich unterhalten.

Angeht die heutige politische Situation hat die, inwieweit nur eine kommerzielle, sondern auch einen politischen Hintergrund, was die Haltung Frankreichs auf dem Balkan deutlich beweist, durch die Wägen einzuweisen das Papagenoschloß vor den serbenfreundlichen Mund gehängt ist. — Der herzliche, vielbesprochene Glückwunsch des Kaisers an den deutschen Botschafter in Paris (dem selbstsame Menschen, die von der Spitze des hochpornehmigen Fürsten Rasbini keinen Schimmer haben, Kanzlerambitionen nachfragen) war deshalb mehr als der Höflichkeitssatz eines Monarchen, der mit seinem Botschafter zufrieden ist. Er war die Antwort des Kaisers, des Fürsten Rasbini bringenden Wunsch zu erfüllen und das Bestreben, den verdienten Mann, der mehr als ein anderer Anspruch auf den Titel „ein treuer deutscher Diener seines Herrn“ hat, auf seinem Pariser Posten zu halten.

Figaro.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Aus Rom wird gemeldet: Der König von Sachsen ist gestern nachmittag 3,10 Uhr mit dem Dampfer „Bilow“ in Genua gelandet. Wenige Minuten später traf aus Rom der Herzog Thoma von Genua ein, der, als er des Königs anrückte wurde, auf ihn zuwies, ihn umarmte und küßte und darauf mit dem König gekommen den beiden Salomone besichtigte. Der König kehrt heute nach Genua zurück, um sich nach Neapel einzulassen.

„Fürst Bilow und Kaiser Wilhelm II.“

Wie die „Berl. Univ.-Korr.“ hört, beschäftigt Regierungsrat Martin, der Verfasser des kürzlich erschienenen Buches „Fürst Bilow und Kaiser Wilhelm II.“ gegen alle Zeitungen, die bei Besprechung seines Buches ihn in beleidigender Weise angegriffen haben, Strafantrag zu stellen. Durch diesen Schritt will sich Regierungsrat Martin Gelegenheit schaffen, die in seinem Buche aufgestellten Behauptungen über die Entfesselung des „Daily Telegraph“-Interviews zu beweisen, nachdem das Stillschweigen des Auswärtigen Amtes zu seinen Angriffen es ihm unmöglich gemacht hat, auf andere Weise die Richtigkeit seiner Behauptungen vor der Öffentlichkeit zu beweisen. Die Prozesse werden in verschiedenen Bundesstaaten anhängig gemacht werden. Regierungsrat Martin regnet damit, daß ihm bei diesem oder jenem Gerichte die Möglichkeit geboten wird, die Richtigkeit seines Materials in erschöpfendster Weise beweisen zu können. Als Zeugen zu diesen sensationellen Prozessen wird Martin außer mehreren hohen deutschen und englischen Hofbeamten, deutscherseits den Reichsfinanzminister Fürsten Bilow, die beiden Staatssekretäre vom Auswärtigen Amte, den Geheimrat Rehmert und andere bekannte Politiker; englischerseits den Herausgeber des „Daily Telegraph“, den Obersten und Befehlshaber des Schloßes Sigeliste, Stuart Wortley, und den Schriftsteller Harold Spender laden.

Abgeordneter Dr. Weber über das Finanzkompromiß.

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Weber, der an der Abfassung des bekannten Steuerkompromisses hervorragenden Anteil hat, äußerte sich einem Vertreter unseres Blattes gegenüber über die Aussichten des Finanzkompromisses wie folgt:

Eine offizielle Stellungnahme des Bundesrates über das Finanzkompromiß ist vor der zweiten Lesung der Steuerentwürfe nicht zu erwarten; diese wird aber erst nach Ostern vorliegen. Soweit sich bisher überblicken läßt, wird sich der Bundesrat gegenüber dem Steuerkompromiß ablehnend verhalten, da er in den Steuerentwürfen, die die Kommission des Bundesrates vorgeschrieben hat, einen Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten erblickt. Viel wird natürlich davon abhängen, wie sich die Finanzkommission zu den Projekten der Regierung über indirekte Steuern verhält. Sollte der Bundesrat das Finanzkompromiß ablehnen, so wird die Kommission selbst kein neues Steuerprojekt ausarbeiten, sondern es dem Reichshofrat überlassen, andere Steuerentwürfe zu machen.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei

hat in seiner Sitzung am Sonntag auch zur Frage der Reichsfinanzreform Stellung genommen. In dem über die Sitzung herausgegebenen offiziellen Bericht hieß es über diesen Punkt:

„Dann wandte man sich der Erörterung der Reichsfinanzreform zu. Die Besprechung wurde eingeleitet durch ein in seiner

Sohn eines hiesigen Bankdirektors, und seine Geliebte, die Tochter des Bankrotaristen G. H., die in der frühe heimlich ihre elterliche Wohnung verlassen hatte. Da die noch sehr junge Dame jedoch in ihrem Entschlusse stand, wurde und sich von Ort der beschriebenen Tat entfernte, beschloß ihr Galan, allein zu stehen, und er versuchte sich mit einem Revolver zu erschlagen. Der Schuß ging jedoch nicht, wie beabsichtigt, in die Brust, sondern drang in den Unterleib ein und verurteilte nur eine lebensgefährliche Verletzung. Inzwischen hatte seine Geliebte sich an seine Arbeitsstelle gegeben, und mit einem Arzt begab sich mehrere Personen nach der Unfallstätte, wo der Geschossene nach Anlegung eines Verbandes nach Weichen gebracht wurde.

Gerichtsverhandlungen.

Schwurgericht.

Halle, 9. März.

In der heutigen Schwurgerichtssitzung, der zweiten und bereits letzten der diesmaligen Sitzungsperiode, führte den Vorsitz wieder Landgerichtsdirektor Schubert. Die Anklage vertritt Anwalt Herrsch. Verteidiger war Rechtsanwalt Herold. Als Geschworene fungierten: Obersteuerkontrolleur Guido Hoffmann hier, Generaldirektor Hermann Steinde in Rothenburg, Kammerherr Freiherr Hans v. Sachsenberg in Obermerzbach, Müllermeister Paul Weisend hier, Oberförster Dr. Oswald Jahn hier, Rentier Gustav Günther hier, Generalagent Leo Kreittling hier, Rentier Julius Engel in Mendorf, Rentier Bernhard Wegs hier, Direktor Jul. Häbler in Schöffitz, Eisenbahnrechnungsrevisor Julius Hertwig hier, Kaufmann Hermann Buttermilch hier. Wegen der längeren Dauer der Sitzung wurde auch noch ein Ergänzungsgeschworener, Maurer- und Zimmermeister Franz Brömme hier, ausgelost. Verhandelt wurde gegen den 37jährigen Bergmann Gottfried Wohlfahrt aus Morded wegen

verluchten Mordes.

Wohlfahrt lebte mit seiner 35jährigen Ehefrau Luise, mit der er seit elf Jahren verheiratet ist, seit längerer Zeit im Urtriede. Die Ehe ist kinderlos; ein Knabe starb schon nach 7 Monaten. Den ersten Anlaß zum Zwist gab die künfte Mutter des Wohlfahrt, die bei ihm wohnte und von ihrer Schwiegertochter schlecht behandelt wurde. Später schloß die Ehefrau Verdacht, ihr Mann unterhalte mit der Frau eines Bergmanns, in dessen Wohnung er viel verkehrte, ein Verhältnis. Die verdächtige Frau soll ihn ausgehegt und einen Pantoffelmann geschloßen haben. Von Frau Wohlfahrt soll sie behauptet haben, sie sei verrückt oder werde noch verrückt werden. Wohlfahrt kaufte sich schließlich einen starken Rosthof eigens zu dem Zwecke, seine Frau damit zu verprügeln. Auch soll er sie „mit dem Gelde so kurz gehalten“ haben, daß sie kaum genug zu leben hatte. Der Bergmannsfrau gab er dagegen sein Geld in Verwahrung. Die Ehefrau gewann endlich den Eindruck, ihr Mann sei ihrer obflüchtig. Er nagelte sogar seine Kammertür vor ihr zu und verzettelte sie mit einem großen Schrotz. Zu Bekannten äußerte er, es esse ihn, nach Hause zu kommen; am wohlsten sei ihm bei der Arbeit.

Am 9. März vor. J. verließ ihn die Frau undehrte nach Greifenhagen zu ihren Eltern zurück. Bei diesen soll sie sich schon früherhin unter wochenlangem Aufhalten haben, wodurch sich ihr Mann vernachlässigt fühlte. Nach dem Weggang der Frau fragte Wohlfahrt bei einem Rechtsanwalt an, ob er sich scheiden lassen könne. Als die Frau Unterhaltsgelder von ihm verlangte, erklärte er, sie solle wiederkommen. Sie verließ sich schließlich darauf, aber nur unter der Bedingung, daß er seine Wohnung wechsele, damit er nicht mehr so viel mit der Bergmannsfrau zusammen sein könne. Das Verhältnis zwischen den Eheleuten wurde aber auch in der neuen Wohnung nicht besser. Die Frau klagte einer Bekannten, sie sehe jeden Tag mit Schreden der Stunde entgegen, wenn ihr Mann von der Arbeit zurückkomme, denn dann gebe die Plage wieder los. Der Mann habe sie schon an den Haaren im Zimmer herumgeschleift und ihr die Ohrringe herausgerissen; er habe ihr sogar gedroht, er werde ihr noch jedes Glied im Leibe entzweieln. Im Oktober vor. J. versuchte Wohlfahrt in einer Apothekengift zu taufen. Am Abend des 28. November forberte er seine Frau auf, mit ihm nach Greifenhagen zu ihren Eltern zu gehen; vor denen wolle er sich einmal mit ihr aussprechen. Die Frau fand den Vorschlag wegen der späten Abendstunde befremdend; sie ging aber trotz anfänglichen Widerstrebens mit.

Wohlfahrt trat bei Antritt des 1½stündigen Weges einen Hammer und einen neuen Strick in der Tasche. Er will aber beide nicht erkl. wie sich gefügt, sondern nach der Scheiterte von der Schicht nur herauszunehmen nergelien haben. In der Nähe des Frauenholzes trat er mit einem Strohdornen. Dort stellte er ein unter solchen Verhältnissen seltsames Annehmen an sie und legte ihr dann im Rücken den Strick um den Hals. Er versuchte die Schlinge zu ziehen, um sie zu erwürgen; die so grausam bedrängte Frau hinderte ihn jedoch durch trampfhaftes Dagwischenreiten mit den Händen daran. Nummehr holte der brutale Mensch den Hammer hervor und schlug damit unbarmerzig auf den Kopf der jammernenden Frau los, bis der Hammerkopf abfiel. Bald war die Mißhandelte blutüberströmt, vermochte sich jedoch noch einmal emporzuraffen, um zu entfliehen. Nach einer kurzen Strecke stürzte sie indes wieder zur Erde und wurde nun aufs neue von dem Wütend mit Schlägen und Fußtritten bearbeitet. Sie wimmerte: „Ach, lieber Gottfried, schlag doch nicht mehr, ich bin ja schon tot!“ Wohlfahrt will bei dem schweißigen Gewaltsakt, wie im Traume, wie im Schlafe, wie in der Wahnung gewesen sein. Seine Frau habe ihm auf dem Wege Vorwürfe gemacht; die seien ihm so durch den Kopf gefahren, daß ihm ganz wie in seinen Gedanken geworden sei.

Mehrere Bergleute, die vom Schaft zurückkehrten, hörten die lauten Klagen der Frau und dazwischen, „du mops dich n“. Einer von ihnen eilte beherzt nach der Unfallstelle. Er rief denn noch immer zurückgehenden Wohlfahrt zu: „Halt, ich mal die Frau gehen!“ Der Angerufene lief darauf, wie der Blitz, davon, ohne eingeklinkt zu können. Die „ganz furchtbar“ mißhandelte Frau mußte nach dem Krankenhaus getragen werden. Das Verbinde ihrer gelähmten Kopfwunden, darunter einer von 9 Zentimeter Länge, erforderte reichlich 2 Stunden Zeit. Erst nach einem Vierteljahr war die Wermie wiederbeseitigt, leitend aber noch jetzt an Schmerzen.

Wohlfahrt, der ohne Dagwischenkunft des Bergmanns die Frau vermutlich tot geschlagen haben würde, kehrte bald nach seiner Flucht zu dem Strohdornen zurück und nahm hier seinen Lebensgeiz und das Kopfsich seiner Frau vom Boden auf. Dann begab er sich wieder nach Morded und verbrachte die Nacht in der Wohnung der befreundeten Bergmannsfamilie. Am folgenden Morgen suchte er den Ort der Tat nochmals auf, bedeckte mehrere große Aufschlagen mit Stroh und verberg den Hammer im Strohdornen.

Der Staatsanwalt vermutete aus dem Umstande, daß bei Wohlfahrt nach dessen Festnahme zwei Schachteln Streichhölzer vorgefunden wurden, er habe die Frau deshalb zu einem Strohdornen geführt, um nach ihrer Ermordung die Leiche im Stroh zu verbergen und dann den Diemen anzuzünden. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des verlustigen Mordes in Verbindung mit schwerer Körperverletzung schuldig. Der Staatsanwalt beantragte sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

Der Darmstädter Aufnahmeprozess vor dem Oberkriegsgericht.

S. u. H. Frankfurt a. M., 6. März.

Der Darmstädter Aufnahmeprozess, der f. J. wegen der Höhe der verhängten Strafen allgemeines Aufsehen erregt hatte, kam vor dem Oberkriegsgericht des 18. Armeekorps hier selbst erneut zur Verhandlung.

Die Vorgänge, die zur Erhebung der Anklage gegen neun Dragoner vom Darmstädter Leibregiment geführt hatten, spielten sich am 3. Januar v. J. ab. Am Abend dieses Tages waren vier Dragoner in einer Mannschafstube mit Kartenpielen beschäftigt, als der wachhabende Unteroffizier „Achtungslöschen“ gebot. D diesem Befehl wurde nicht Folge geleistet und auch einer zweiten und dritten Aufforderung des Unteroffiziers kamen die Leute nicht nach. Als er die Stube verließ, soll hinter ihm die Tür mit Gewalt zugeworfen worden sein. Das Kriegsgericht in Darmstadt erließ in dem Verhalten der Dragoner das Vergehen des Aufrehs und verurteilte vier Leute zu 5 Jahren bis zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis, außerdem fünf weitere Angeklagte wegen einfacher Gehoramsverweigerung zu einem halben bis einem Jahre Gefängnis.

Gegen dieses Urteil legte der kommandierende General des 18. Armeekorps als Gerichtsherr, sowie die Angeklagten Berufung ein. Vor dem Oberkriegsgericht erklärten die Angeklagten, daß sie sich bei ihrem Verhalten nichts Böses gedacht hätten, zumal um die fragliche Zeit auch noch in anderen Stuben Licht gebrannt hätte. Das Zuschlagen der

Tür sei nicht mit Absicht geschehen. Das Oberkriegsgericht hielt die Momente des Aufrehs nicht für gegeben, wohl aber den Tatbestand des Beharrens im Ungehorsam. Die Angeklagten seien alte Leute und hätten als solche willen müssen, daß sie dem Befehl des Unteroffiziers sofort nachkommen mußten. Das Urteil des Kriegsgerichts wurde aber wesenlich ermäßigt. Die höchste Strafe lautete auf ein Jahr, die niedrigste auf drei Monate Gefängnis. Das Urteil wurde von den Zuschauerraum anwesenden Verwandten und Freunden der Angeklagten mit großer Befriedigung aufgenommen.

Ist ein Kinematographentheater ein Kunst-Insitut?

Diese Frage wurde durch die Strafkammer zu Frankfurt a. M. jetzt in Beziehung dem Sinne beantwortet.

Im Juli v. J. wurden 28 Schulfinder ohne Begleitung Erwachser in einem Frankfurter Kinematographentheater angeklagt, weshalb auf Grund einer Regierungsvollziehungsordnung vom 1. August 1891 wegen Uebertretung dieser Verordnung, nach welcher Kindern unter 14 Jahren ohne Begleitung Erwachsener das Betreten und Besuchen von Schaustellungen untersagt ist, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, Klage gegen den Theaterbesitzer beim Schöffengericht angehängt wurde. Das Gericht verurteilte die Ehefrau des Besizers, die als die Spielleiterin angesehen wurde, zu einer Geldstrafe von 10 Mark. Dagegen legten sowohl die Verurteilten wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Gericht beschloß darauf einer Vorleistung in dem Theater besuchenden und sich die damaligen Vorstellungen wiederholen zu lassen.

Das Urteil des Gerichts lautete auf Reklusion. In der Begründung wurde die Frage, ob bei der Schaustellung ein höheres Kunstinteresse obwaltet, bejaht. Die Reproduktionen waren technisch vorzüglich und von wissenschaftlichem und künstlerischem Interesse. Auch die Kosten der Verteidigung wurden der Staatskasse auferlegt.

Duisburg, 10. März. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Lademeister Koerfers wegen verlustigen Mordes seiner Geliebten zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Meteorologische Station.

	9 März 9 Uhr abends	10 März 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759.9	761.1
Barometer Celsius	9.0	11.6
Rel. Feuchtigk.	74.4	97.1
Wind	S 4	WS 3

Maximum der Temperatur am 9. März: 37° C.
Minimum in der Nacht vom 9. März zum 10. März: -2.2° C.
Niederschläge am 10. März 7 Uhr morgens: 0.9 mm.

Weiter-Ansichten.

- 11. März: Meist bedeckt. Niederschläge: windig.
- 12. März: Bedeckt mit Neberschlägen, normal, feuchtwald, teils heiter.
- 13. März: Bedeckt, teils heiter, kühl.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg.
Für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Habelsteil: Edwin Alexander-Rag; für den Inseratenteil: Friedrich Endrukat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Schöffitz in Halle a. S.
— Diese Nummer umfasst 12 Seiten —

Eine Kräftigung von Körper und Geist

bringt das Erinken von Bispos.
Altenburg, S. M., den 3. August 1908. In meinem Beruf bin ich immer sehr angestrengt und habe ich daher zur allgemeinen Kräftigung einige Zeit für „Bispos“ genommen und kann heute mit gutem Gewissen von einem Erfolg, wie ich ihn kaum erwartet habe, reden. Ich fühle mich auf „Bispos“ körperlich und geistlich sehr gestärkt und kann es daher nur bestens empfehlen. Achtung: Das beste und billige Nahrungsmittel für Schwache, Glende, Kinder, ältere Leute usw., dessen belebende, erfrischende Wirkung sich schon nach wenigen Tagen bemerkbar macht. Erhältlich in 1/2 Liter 30 Pf., für einige Wochen ausreichend, in Apoth., Drogg., u. s. w.

Grosse Gardinen-Woche.

Ein selten günstiges Angebot in Engl. Tüll-Gardinen, nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten

zu ausserordentlich billigen Extra-Preisen.

Serie I: das Meter statt 60 Pf. **38 Pf.**
abgepasst, das Fenster statt M. 3.50 **2.25**

Serie II: das Meter statt 80 Pf. **50 Pf.**
abgepasst, das Fenster statt M. 6.75 **4.00**

Serie III: das Meter statt 105 Pf. **65 Pf.**
abgepasst, das Fenster statt M. 7.75 **5.50**

Ein Posten elegante Erbstill-Stores statt 7.⁰⁰ jetzt **4.⁵⁰**

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Carl Kästner,

Actien-Gesellschaft, Leipzig.

Spezialfabrik 3790
für Feuerschränke aller Art, Tresor- und Safe-Anlagen,
Stahlkammern u. s. w. neuester, unbertroffener Konstruktion.
Lieferanten der Reichsbank, der Deutschen Bank, Dresdener Bank,
Allgem. Deutschen Credit-Anstalt, Nationalbank für Deutschland und
der bedeutendsten Bankinstitute des In- und Auslandes.

Konzert-Pianino,
gut erhalten, 4123
für den äußerst billigen Preis von
M. 300 veräußert. 3 Jahre Garant.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33.

Jalousien
Franz Rudolph & Co.
Halle a. S., Krausenstr. 16.

Gebraucher
Feder-Rollwagen
mit Patent-Rollen von Neu
anfertigung bill. zu verkaufen.
Gebr. Bethmann, Woblabr. 17.

Natur-Weine
Freunde von echten, vor-
züglichen Naturweinen
empfehle ich meine Spezial-
marken von 80 Pf. d. Liter,
bzw. 90 Pf. d. Liter, an (ein-
schliessl. Kiste) bis zu den
feinsten Sorten Garantiechein
beijeder Sendung. Verlang.
Sie bitte Preis-Liste, Rhein-
Mosel, deutsche u. französ.
Rot-Weine, Proben send. v.
2 Flaschen an gegen Be-
rechnung portofrei.
Karl Gessner
Weingutsbesitzer
Singen a. Rh. 5.

Die ersten führen
Apfelsinen
Bestell. 10 Bld. Mf. 2.50 franco,
Dahlemit 150 Stck. Mf. 6.- ab hier,
Bismarck 420 Stck. 14.50
Bestell. 100 Stck. Mf. 3.-
Dahlemit 150 Stck. Mf. 7.- ab hier.
A. Frielehs, Pamburg 36 G.

Gegen Husten u. Heiserkeit
empfehle ich meine echten
bayr. Malzweine 1 Bld. 80 Pf.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.
Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Hansa-Backpulver
Ist das Beste!
Stahmer & Wilms
Hamburg
Für 50 Messungen erk. Sie eine
Dose II. Klassegr. u. fr. v. u. Vert.
Engr.-Niederl.: Düben & Herrmann,
Gutschow & Barneko.

Schlachtefest
Bernhard Borgie,
114 Domplatz 10, Tel. 1888.
Geistl. Rot-, Feder- u. Schwärze-
markt a. Hb. 1. März.

Volks-Kaffee-Hallen
des Vereins für Volkswohl:
I. Kaffee, I. Ring, Burg- u. Gasse,
II. Mlle. Wronenade (Rückbahn),
III. Moritzwinger,
IV. Salsgrabenstr. 2, am Hall-
garten, V. Kaffeehalle,
V. Vor dem Seintor (Walballa).
Alle fünf sind geöffnet von
früh 10 Uhr an.
Es wird verabreicht:
Kaffee
Milch
Heißbrühe
Eisenerhalt
Limnade
zu 5 Pf.
in IV. auch Suppe zu 10 Pf. u.
Mittags (Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend) abends von
6 Uhr an Kartoffeln und Spring
zu 15 Pf.
Marten zu 5 Pf., welche sich
besonders zu Geschenken an Be-
dürftige eignen u. in den 5 Hallen
verwendet werden können, sind in
den 5 Hallen, sowie bei Herrn
Kaufm. Rud. Barth, Leipziger-
str. 50, Mlle. des Seint. Saumes,
Geen Kaufm. Mlle. Geisler, 65,
u. Herrn Möbius, Ritterstr. 6,
zu haben.

Die
Buchdruckerei Otto Hendel
HALLE a. S.
Gr. Brauhausstr. 17 O Fernsprecher 1133
empfiehlt sich zur Herstellung
aller graphischen Arbeiten
für geschäftlichen und privaten Gebrauch
von der einfachsten bis zur geschmackvollsten
Ausführung unter Zusicherung prompter und
billigster Bedienung.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
mit Ventilsteuerung
System „Lantz“
sind anerkannt die
einfachsten und
wirtschaftlichsten
Lokomobilen der
Gegenwart.
Filliale: **BERLIN W., Friedrichstrasse 186.**

Waschmaschinen,
beste bewährte Systeme:
Schaefer's Schnellwaschmasch.,
Schmidt's Patentwaschmasch.,
Pendelwaschmaschinen,
Dampfwaschmaschine „Krauss“.
Alleinstverkauf für Halle.
Wäscherollen. Wringmaschinen. Plättöfen.
Plätten. Plättbretter. [2776]

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 57.
Am Güterbahnhof 5.

Löwen-Aluminium
Kochgeschirre.
Erstklassiges Fabrikat in eleganter
Ausführung in matt und geschliffen.
Zu kaufen in fast allen besseren Haushaltungsgeschäften.

Eisenhüttenwerk Thale A-G,
Thale a. H.
Schlachtefest
Freundlichst ladet ein
Franz Schurig Wwe.

Multatuli (Eduard Douwes-Dekker)
Max Havelaar
oder die Kaffee-Ver-
teigerungen der Nieder-
ländischen Handels-
gesellschaft.
Mit einer Einleitung und dem Wille des Verfassers.
Geschet 1 M., in Leinwand 1.25 M., in besserem Einband 1.75 M.,
in eleg. charakteristischen Geschenkband 2.25 M.
Mandelrelief Vorkommnisse in unseren deutschen Kolonien
machen dieses Buch aus „Javawilde“ heute geradezu aktuell.
Nicht wie man Bücher sonst anzunehmen pflegt, wurde es bei
seinem Erscheinen in Amsterdam aufgenommen, sondern wie eine
Zeit, die eine neue Aera involviert. Wie ein Blitzstrahl wirkte
es und ein Schaudern ging durch das Land, so charakteristische
in der zweiten Kammer ein Abgeordneter die Aufnahme des
Buches durch das Publikum.
Halle a. S. Otto Hendel.

Großer Abbruch.
Judenstr. Halle, Grotzschallstr., Tel. 87, Billig zu ver-
kaufen, Mahlen, Sperrn, Güterhölzer jeder Länge und
Stärke, Balken, Bohlen, Bretter, geschoren Wollen Dachstuhl,
Bruchsteine, Wasserkanten u. s. w.

Der Kauf eines Klaviers ist Vertrauenssache
Notwendig ist natürlich, daß eine genügende An-
zahl von Instrumenten in verschiedenen Preislagen
vorhanden ist, um einen Vergleich im Klaviersache,
Anschlag usw. zu ermöglichen. Aber der Zeit,
auf sich selbst angewiesen, geht nur in Ver-
mittlung, wenn er vor diese ungenü-
gliche Aufgabe gestellt wird und in
schleunigst auf den betreffenden
Verkäufer angewiesen.
Weine langjährigen praktischen Erfahrungen bieten
volle Gewähr für eine durchaus sachmännliche Bedienung.
Jede gewünschte Auskunft sowie Erklärung über die
von mir vertretenen erfindlichen Fabrikate bereitwillig
— ohne Kaufzwang — [4280]
Befestigung erbeten.
B. Döll, Piano-Magazin
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 55/54. Fernr. 2784.

Apollo-Theater.
Direction: Gustav Poller.
III. grosse Ringkampf-Konkurrenz
Internat.
Heute Mittwoch, den 10. März, ringen:
Weber gegen **De Wolf**
Deutschland gegen Belgien.
Schibilly van Dem
Polen " Holland
Altmann " Noël le Bordelais
Berlin " Frankreich
Rudolf " Urbach
Dehretsch " Rheinland.

Kaisersäle, Montag, 15. März, 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel:
Rita Sacchetto
lyrisch-dramatische Tänzerin.
Tanz-Poesien nach Beethoven, Brahms, Bach, Wald-
teufel, Rubinstein, Moszkowski, Job. Strauss.
Mitwirkung: **Noah Steinberg** (Klavier).
Konzertbügel „Blüthner“ aus dem Magazin **B. DÖLL**.
Karten zu Mk. 5.10, 4.10, 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der Hof-
musikalienhandlung von
Heinrich Nothmann, Gr. Ulrichstr. 38.

Nach Schluß des Konzerts
Eröffnungen und delikater Imbiß in den behaglichen
Räumen des
Weinhaus Broskowski.
Thalassäle, Donnerstag, 11. März, 8 Uhr:
Vortrag
WILHELM BÖLSCHÉ
„Die Zukunft des Menschen auf der Erde“.
Karten 1. 1.50, 2. 3 Mf. bei Heinrich Gothan, Gr. Ulrichstr.

„Waldkater“ Dölauer Heide.
Donnerstag, den 11. März,
Großes
Schlachtefest.
Freundlichst ladet ein
Franz Schurig Wwe.
Sanssouci.
Neuhere Befahrung. Donnerstag, den 11. März,
Schlachtefest,
wogu freundlichst einladet **Paul Bährlich.**

Evangelischer Kirchbauverein in Halle.
Unsere Mitglieder laden wir hierdurch ein zur
Generalversammlung Donnerstag, den 18. März,
8^{1/2} Uhr abends
im Evangelischen Vereinssaal (Al. Klausstraße 16).
Tagesordnung:
1. Bericht und Rechnungslegung über die Jahre 1907 und 1908.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Vortagung über den Kirchbau in der St. Georgengemeinde
und über den Liebigstr. der St. Ulrichsgemeinde.
Freunde unseres Vereins sind als Gäste willkommen.
Halle a. S., den 9. März 1909.
Der Vorstand,
D. Wächter.

Patentanwalt Eyck,
Halle a. S., Leipzigerstraße 71, Telefon 3457.
Gaskoks liefert prompt
Klinkhardt & Schreiber Nachf.
Berzart 203. [4216]

Neues Theater
Direction E. M. Matthies
Donnerstag, den 11. März:
MANDRAGOLA.
Der Besuch dieses Stückes
welches mehrfach verboten, dann
aber freigegeben wurde — ist
jungen Mädchen nicht zu
empfehlen.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 11. März,
160. Borch im Abon. 1. Viertel.
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Verfasser:
John Gauder, Resident eines
Robentütes, Woblabr. 17.
Alice f. Todter Alice v. Noe.
Dietl. sein Heise, Al. Stahlberg.
Dietl. sein Heise, seine
Nichte Fide Meres.
Friedr. Weibung Julius Barck.
Jans, Freiber von
Solist. Musik. Auf. Sandorn.
Dina Sabinska, Chantonnette im
Vorbereitung Alois Sebald.
Tom, Gauders
Wieder **Witt Thompp**
Wittschalterin M. Brandorn.
James, Kammerdiener
Bei Gauder, M. Kurzbuch.
Witt, Chauffeur Ferd. Vogl.
Die Mobilist-Entscheidung im
I. Akt ist geliefert von der Firma
August Weibung, Halle a. S.
Am 7. 1/2 Uhr. Ende nach 10^{1/2} Uhr.
Nach Schluß der Vorstellung
Eröffnungen mit kleinem
Imbiß im
„Weinhaus Broskowski.“

ff. Koberger Bier, Akt.-Gr.
Ausverkauf Rautenberg 1
Dresdener Bierhülle-Werke.
Auswärtige Theater.
Altenburg.
Hoftheater: Donnerstag, den
11. März: Gefächten.
Dessau.
Hoftheater: Donnerstag, den
11. März: Senevitthien und
die sieben Jüwerg.
Erfurt.
Stadttheater: Donnerstag, d.
11. März: Die Rabenteuener.

Gotha.
Hoftheater: Donnerstag, den
11. März: Ein Sommernachts-
traum.
Leipzig.
Neues Theater: Donnerstag,
den 11. März: Maria Stuart.
Altes Theater: Donnerstag,
den 11. März: Der tapfere
Cowan.

Magdeburg.
Stadttheater: Donnerstag, den
11. März: Kobegin.
Weimar.
Hoftheater: Donnerstag, den
11. März: Diamant, hierauf:
Ballast-Diversifikation, zum
Schluß: Verheiratet.
Wintergarten.
Täglich Klänge der Konzerte
von Kapellmeister Friedland.
Mittags 12-13 Uhr.

Kriegsmarine-Ausstellung
in der Turnhalle am Hofmarkt
zu Halle a. S. Nur noch letzte
Woche von morgens 9-11 u. ab
2-8 Uhr geöffnet. Sonntag,
14. März, unentgeltlich
Schluß. Das Mecklenburg-
gewebe wird im Feuer
gezeigt.
Optische Waren
preiswert u. gut. Gr. Ulrichstr. 10
Otto Unbekannt
Elektro-Motoren.
Arth. Vondran, Halle a. S.